

ANTRIEB

DAS MAGAZIN
150 JAHRE
HAMBURGER
VOLKSBANK

1/2011

Ulrich Wickert
über Werte und
Wettbewerb

Gute Geschäfte:
Die Hamburger Volksbank
erwirtschaftet hohe Erträge

Eine verantwortungsvollere Gesellschaft

 **Hamburger Volksbank**
Man kennt sich.

Ein Jahr feiern



Dr. Reiner Brüggestrat,
Sprecher des Vorstands der
Hamburger Volksbank.

Liebe Leser, liebe Kunden, liebe Hamburger,

150 Jahre Hamburger Volksbank: Angesichts dieser stolzen Zahl stellt sich für uns nicht die Frage, ob wir feiern, sondern wie wir feiern wollen. Unsere Antwort: Wir feiern nicht nur einen Tag, sondern gleich ein ganzes Jahr. Mit Veranstaltungen und Angeboten aus verschiedenen Bereichen zeigen wir, wie vital eine 150-Jährige sein kann. Mit unserem Jubiläumsmagazin ANTRIEB, das Sie in den Händen halten, geben wir Ihnen einen Einblick in unsere Genossenschaftsbank. Wir laden Sie darin ein, an unserem Jubiläum teilzunehmen. In dieser und vier weiteren Ausgaben berichten wir über unsere Historie, unsere Kompetenz und unser Engagement in der Hansestadt.

Wir sind stolz auf 150 Jahre Unternehmensgeschichte, doch unser Blick ist nach vorn gerichtet: Unsere Traditionen und Werte bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Zukunft. Die Grundsätze der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung liegen mehr denn je im Trend. Eine Genossenschaft verfolgt keine reinen Renditezwecke. Sie wird gegründet, wenn mehrere Menschen eine gemeinsame Idee haben und zusammen mehr erreichen wollen. Das gelingt heute genauso wie vor 150 Jahren.

Feiern Sie mit uns!

Dr. Reiner
Brüggestrat

Dr. Thomas
Brakensiek

Thorsten
Rathje

Matthias
Schröder

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburger Volksbank eG, Heidi Melis (verantwortlich), Redaktion ANTRIEB, Hammerbrookstraße 63–65, 20097 Hamburg, www.hamburger-volksbank.de **Produktion:** Redaktionswerft GmbH, Schanzenstraße 70, 20357 Hamburg
Fotos: BVR (S. 03, 09, 12, 15), dpa (Titel, S. 17), Fotolia (S. 20), Hamburger Volksbank (S. 03, 10, 14, 18, 19), laif (S. 16), Paul Müller-Rode (S. 06, 07, 09), Bernd Nasner photohaus.de (S. 08), oliver-nimz.com (S. 02, 03, 04, 05, 06), PR/Hersteller (S. 17, 21, 22, 23)

- 04** **JUBILÄUM**
Stilvoll feiern
 Senatsempfang im Rathaus
- 06** **Meldungen**
- 07** **„Erfolge teilen“**
 Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggestrat
 im Interview
- 08** **ENGAGEMENT**
Energie sparen
 Mit moderner Technik Klimaschutz fördern
- 09** **KOMPETENZ**
Optimal finanzieren
 Auszeichnung für Beratungsqualität
- 10** **Mit Leistung überzeugen**
 Das beste Geschäftsjahr aller Zeiten
- 12** **GENOSSENSCHAFT**
Gemeinsam stark sein
 Warum das Genossenschaftsmodell
 so aktuell ist wie nie zuvor
- 17** **„Werte leben“**
 Interview mit Ulrich Wickert
- 18** **HISTORIE**
Hilfe zur Selbsthilfe
 150 Jahre Hamburger Volksbank
- 20** **FINANZEN**
Besser anlegen
 Neue Strategie für die Geldanlage
- 22** **GLÜCKWÜNSCHE**
Herzlich gratulieren





Auszeichnung: Bürgermeister Christoph Ahlhaus (l.)
übergab Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der
Hamburger Volksbank, eine Ehrenmedaille.

Stilvoll feiern

EMPFANG IM RATHAUS Der Senat der Hansestadt Hamburg ehrte die Hamburger Volksbank in seinen stolzen Hallen. Bürgermeister Christoph Ahlhaus gratulierte als Erster und lobte die Philosophie des Instituts.



Historische Kulisse: 700 Gäste feierten mit.



Orangefarbenes Portal:
leuchtete stilvoll.



Erste Reihe (v.l.): Bürgermeister Christoph Ahlhaus sowie die Vorstände der Hamburger Volksbank Dr. Reiner Brüggelstrat (mit Ehefrau Dr. Mechthild Brüggelstrat), Dr. Thomas Brakensiek, Thorsten Rathje, Matthias Schröder.

So wie das Hamburger Rathaus die Stile mehrerer Epochen aufweist, vereint die Hamburger Volksbank Tradition und Moderne. Deshalb war es Christoph Ahlhaus, dem Ersten Bürgermeister, eine große Freude, dem Institut am 12. Januar 2011 mit einem Senatsempfang zum 150-jährigen Jubiläum zu gratulieren.

JAZZMUSIK ZUM JUBILÄUM

„In Zeiten der Globalisierung ist ein verlässlicher Partner gefragt, der sich den Herausforderungen der Moderne stellt“, sagte Ahlhaus. Die Hamburger Volksbank sei regional verwurzelt und überzeuge mit persönlichem Kontakt und nachhaltiger Beratung. Weiterhin betonte Ahlhaus die besondere Bedeutung des Instituts für den Finanzplatz Hamburg, für Privatkunden und Unternehmen. Für die Leistung, das Engagement und die Verpflichtung dem Gemeinwohl gegenüber verlieh Ahlhaus der Bank die Ehrenmedaille „Portugaleser“.

Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank, dankte für die Auszeichnung. Der Anspruch der Genossenschaftsbank müsse es auch weiterhin sein, stets den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Von Tina Heine, Initiatorin des Elbjazz Festivals, erhielt Dr. Brüggelstrat ein besonderes Geschenk: Bläser Nils Wülker und Pianist Lars Duppler spielten ein Ständchen. Rund 700 Gäste feierten dann in den Sälen des Rathauses. ■



Jazzduo: Pianist Lars Duppler und Nils Wülker, Flügelhorn.



Markus Moog: berät Kunden der Hamburger Volksbank in wichtigen Vermögensfragen.

Sich weiterbilden

MITARBEITER „Das 150-jährige Jubiläum ist eine ganz starke Nummer“, sagt Markus Moog, Privatkundenbetreuer und Firmenkunden-Co-Betreuer bei der Hamburger Volksbank. Der 37-Jährige kam 2005 von der Dresdner Bank und fand in der Genossenschaftsbank feste Strukturen vor, „auf die man sich verlassen kann“. Vor allem die guten Weiterbildungsmöglichkeiten veranlassten den in Volksdorf wohnenden Triathlonsportler und HSV-Fan zum Wechsel zur Hamburger Volksbank. Zuletzt absolvierte Moog eine Ausbildung zum Vermögensberater.

*Sterne des Sports,
22. März 2011,
Volksbank-Arena*

Täglich feiern

VERANSTALTUNGSKALENDER Die Hamburger Volksbank feiert mit den Menschen in der Hansestadt. Das ganze Jahr lang können Interessierte an Verlosungen, besonderen Angeboten und Veranstaltungen teilnehmen. Ab März haben zum Beispiel Vereine die Möglichkeit, sich für die „Sterne des Sports“ zu bewerben (www.hamburger-sportbund.de/sterne-des-sports). Diese Auszeichnung vergibt die Hamburger Volksbank zusammen mit dem Hamburger Sportbund für gelungenes soziales Engagement. Einen Überblick über das Jubiläumsjahr gibt es im Internet unter www.hamburger-volksbank.de.

Förderfreunde

PARTNERSCHAFT Am 6. Dezember 2010 läutete die Hauptkirche St. Katharinen das Jubiläumsjahr für die Hamburger Volksbank ein. Für den langfristigen Paten der Kirchensanierung verwandelte sich die Baustelle in einen Weihnachtsmarkt mit Gospelkonzert. Hauptpastorin Dr. Ulrike Murmann nahm die Feier zum Anlass, sich für die nachhaltige Leidenschaft zu bedanken, mit der die Hamburger Volksbank die Förderfreundschaft seit Beginn der Renovierung 2007 pflegt.

Auftakt zum Jubiläum: St. Katharinen bedankt sich für die Unterstützung.



Dr. Reiner Brüggestrat,
Sprecher des Vorstands der
Hamburger Volksbank.



„Erfolge teilen“

Herr Dr. Brüggestrat, wie verlief das Geschäftsjahr 2010 der Hamburger Volksbank?

Dr. Reiner Brüggestrat: Es war das beste aller Zeiten. Nachdem das Betriebsergebnis bereits 2009 um rund 50 Prozent stieg, legten wir 2010 nochmals um etwa 20 Prozent zu. Das erreichte hohe Ertragsniveau wollen wir in den nächsten Jahren stabilisieren und damit unsere Chance-Risikoposition optimieren. Für uns ist Stabilität ein Wert an sich.

Die Bank feiert ihr 150-jähriges Jubiläum. Was verbinden Sie damit?

Dr. Brüggestrat: Unsere Eigentümer und Kunden sind Hamburger. Wir sind stolz, eine Hamburger Bank zu sein und froh, im Jubiläumsjahr mit weiteren Engagements etwas an unsere Stadt zurückgeben und so Erfolge teilen zu können. Schon heute bestehen langfristige Partnerschaften.

Zum Beispiel?

Dr. Brüggestrat: Im sozialen Bereich unterstützen wir St. Katharinen, die Sternensbrücke oder die Stiftung Alsterdorf. Im Kulturbereich fördern wir die Elbphilharmonie-Konzerte und das fulminant gestartete Elbjazz-Festival. Das Jazz-Event wird von den Initiatorinnen Tina Heine und Nina

Sauer mit hoher persönlicher Leistungsbereitschaft vorangetrieben. Es findet auch in der Hafencity statt, einem Stadtteil, der besonders für das Hamburg des 21. Jahrhunderts steht.

Unser Sportsponsoring unterstützt die Eishockeymannschaft Hamburg Freezers mit allen Möglichkeiten, welche die Volksbank-Arena auch den Bürgern der Hansestadt und vor allem dem sportlichen Nachwuchs bietet. Und die Gründung einer eigenen Volksbank-Stiftung rundet unser soziales Engagement ab.

Was können die Hamburger vom Jubiläumsjahr erwarten?

Dr. Brüggestrat: An jedem Tag in diesem Jahr bietet der im Internet präsentierte Jubiläumskalender eine erlebbare Erfahrung. Dies kann eine kleine oder große Veranstaltung sein, die zeigt, dass die Hamburger Volksbank gut gerüstet und zukunftsgerichtet ist. Es wird auch Jubiläumsangebote geben, etwa Beratungen in speziellen Themenbereichen.

Das Jubiläumsjahr wird die Wahrnehmbarkeit der Hamburger Volksbank ganz deutlich erhöhen. Ende 2011 soll jeder Hamburger unser orangefarbenes Portal und den Slogan „Man kennt sich“ auf Anhieb mit der Hamburger Volksbank verbinden. ■

Energie sparen

NACHHALTIGES ENGAGEMENT Die Hamburger Volksbank trägt seit 2004 die Auszeichnung „UmweltPartner der Stadt Hamburg“. Der Verpflichtung des Titels kommt das Institut mit einer Reihe von Maßnahmen nach.

Hamburg ist „Umwelthauptstadt Europas 2011“. Als zweite Metropole nach Stockholm verlieh die EU-Kommission diese Auszeichnung an die Hansestadt. Der Titel soll vor allem zur Fortsetzung der ökologischen Anstrengungen motivieren. Dazu zählt etwa die „UmweltPartnerschaft Hamburg“, ein Bündnis des Senats mit der Hamburger Wirtschaft zur Förderung des nachhaltigen Wirtschaftens. UmweltPartner können Unternehmen wer-

den, die sich im betrieblichen Klima- und Naturschutz engagieren. Die Hamburger Volksbank ist bereits seit 2004 UmweltPartner der Stadt Hamburg und nimmt an dem Programm „Unternehmen für Ressourcenschutz“ teil. Sie wird dem Titel mit vielen Maßnahmen gerecht: Die meisten der orangefarbenen Portale, Erkennungszeichen jeder Geschäftsstelle, beleuchtet mittlerweile energieeffiziente LED-Technik. Dies senkt den Stromverbrauch ganz erheblich. Der Fuhrpark wird auf umweltfreundliche Gasfahrzeuge umgerüstet, beim Bau einer Filiale eine Regenwassernutzungsanlage integriert oder ein Gründach angelegt.

Orangefarbenes Portal: Der Einsatz energieeffizienter Technik senkte den Stromverbrauch um 72 Prozent.



DARLEHEN FÖRDERN KLIMASCHUTZ

Gemeinsam mit der Schornsteinfeger-Innung Hamburg erleichtert die Hamburger Volksbank Haus- und Wohnungseigentümern die Realisierung energieeffizienter Baumaßnahmen. Die anerkannten Gebäude- und Energieberater empfehlen Lösungen, die die Hamburger Volksbank gibt zinsgünstige Darlehen zur Finanzierung der Vorhaben. Für jedes Klimaschutzdarlehen über die Schornsteinfeger-Innung pflanzt die Hamburger Volksbank zudem einen Baum. Dies optimiert die energetische Investition bis zur CO₂-Neutralität. ■

Projekt 2011



Mit „UmweltPartnerschaft: Projekt 2011“ unterstützen Hamburger Unternehmen die Aktivitäten der Stadt zum „Umwelthauptstadtjahr 2011“. Die Hamburger Volksbank zählte zu den ersten Partnern.

Im neuen Eigenheim:
ausgezeichnet informiert.



Optimal finanzieren

AUSZEICHNUNG Im bundesweiten Test „Baufinanzierung durch Filialbanken 2010“ schnitt die Hamburger Volksbank hervorragend ab. Die Tester loben vor allem die „besten persönlichen Gespräche“ der Berater.

Wer eine Immobilie finanzieren möchte, ist bei der Hamburger Volksbank gut aufgehoben. Dies ist das Ergebnis des Tests „Baufinanzierung durch Filialbanken 2010“, den das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) im Auf-

Vor allem bei der Bedarfsanalyse wurden „nur in jedem zweiten Gespräch bestehende Vorsorgemaßnahmen des Kunden erfasst oder genauere Haushaltsrechnungen durchgeführt“, stellt DISQ-Geschäftsführer Markus Hamer fest. Doch nicht bei der Hamburger Volksbank. Hamer: „Die Hamburger Volksbank bot die beste persönliche Beratung im Test. Ausschlaggebend war vor allem die beste Leistung im Bereich Lösungskompetenz.“ Die große Stärke sei die sehr differenzierte und individuelle Ermittlung der persönlichen Lebenssituation der Testkunden.

„Kompetente und individuelle Beratung“

Markus Hamer, DISQ-Geschäftsführer.



trag des Nachrichtensenders n-tv vornahm. Die Baufinanzierungsqualität von 14 Filialbanken wurde dafür mit 140 verdeckten Testberatungen auf den Prüfstand gestellt.

ALLE FACHFRAGEN BEANTWORTET

So kam es in keinem der Gespräche mit Beratern der Hamburger Volksbank zu Falschaussagen. Alle Fachfragen konnten vollständig beantwortet werden. Hamer: „Die Gespräche wurden sehr kompetent und individuell geführt.“ ■

Geschäftszentrale: Das
Betriebsergebnis stieg um 20 Prozent.



Mit Leistung überzeugen

BILANZ 2010 Im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielte die Hamburger Volksbank ein Rekordergebnis. Auch mit dem Einsatz für die Gemeinschaft beeindruckte das Institut 41 000 Mitglieder und 8 000 neue Kunden.

Das schönste Geschenk zum 150-jährigen Jubiläum macht sich die Hamburger Volksbank selbst. „Wir haben im Geschäftsjahr 2010 das wohl beste Ergebnis unserer Unternehmensgeschichte erzielt“, stellt Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggelstrat fest. Er sieht in dem Erfolg eine

Bestätigung des sicherheitsorientierten Geschäftsmodells der Hamburger Genossenschaftsbank.

Das Institut konnte sein Einlagenvolumen seit Beginn der Finanzkrise um 30 Prozent steigern. Das Betriebsergebnis der Bank verbesserte sich 2010 um 20 Prozent auf

knapp acht Millionen Euro. 2009 hatte die Steigerung 50 Prozent betragen. Der Zinsüberschuss erhöhte sich 2010 auf rund 44 Millionen Euro. Nach einem gleichbleibenden Provisionsüberschuss im Jahr 2009 konnte die Hamburger Volksbank diesen Bilanzposten im vergangenen Geschäftsjahr von 16,9 auf 17,2 Millionen Euro steigern. Der Jahresüberschuss vor Ertragssteuern erhöhte sich um mehr als eine Million Euro auf 7,85 Millionen Euro. Dr. Brüggestrat sieht den genossenschaftlichen Fördergedanken seiner Bank bestätigt: „Leistung zum Wohle unserer Mitglieder und Kunden ist unser Selbstverständnis.“

STÜTZE FÜR DEN MITTELSTAND

Für den Vorstandssprecher hat die Rendite allerdings nicht die erste Priorität. Die Hamburger Volksbank wirtschaftet zwar sehr erfolgreich, doch das Institut legt den Schwerpunkt auf die Sicherung des Ertragsniveaus und nicht auf die Jagd nach einer immer höheren Rendite.

Für die Kreditwirtschaft ist die Hamburger Volksbank eine zunehmend wichtige Stütze. Das Institut versorgte den Hamburger Mittelstand in den vergangenen Jahren uneingeschränkt mit Kapital: „Die Schreckensbotschaft ‚Kreditklemme‘ war 2009 und 2010 für unsere Kunden ein Fremdwort“, sagt Dr. Brüggestrat. „Im Gegenteil war es uns möglich, unsere Risikovorsorge

über die Anforderungen hinaus auszubauen.“ Die Kreditvergabe an die mittelständische Kundschaft wurde im Jahr 2010 um acht Prozent auf über 870 Millionen Euro ausgeweitet. Im Jahr 2009 betrug die Steigerung zehn Prozent.

MITBESTIMMUNG GEFRAGT

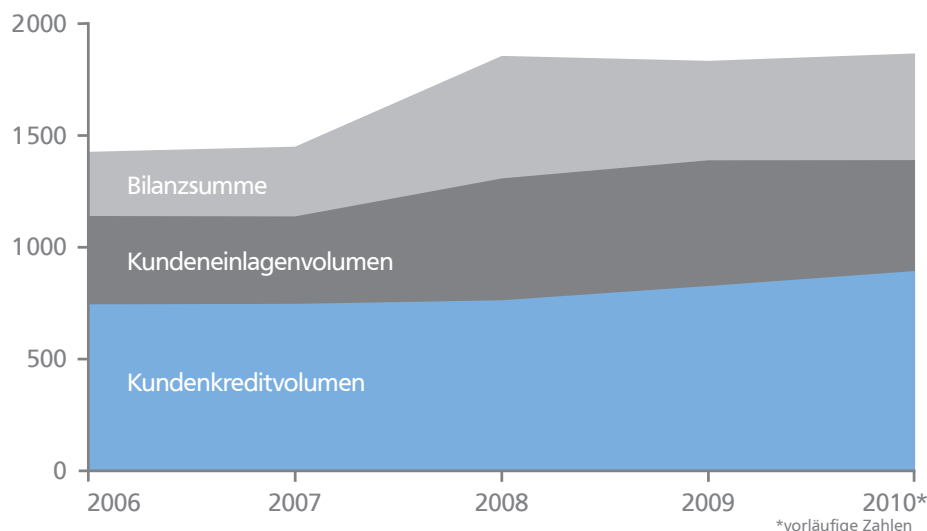
Zusammen mit der Finanzwirtschaft sowie der Handels- und Handwerkskammer geht die Genossenschaftsbank „Hamburgs Weg“, der vom Senat zur Unterstützung der mittleren Unternehmen geegnet wurde. Als Mitbegründerin der Initiative „Finanzplatz Hamburg“ übernimmt die Hamburger Volksbank regionalwirtschaftliche Verantwortung und stellt sich den konjunkturellen Herausforderungen.

Als Netzwerkbank ist die Zusammenarbeit mit den Kammern, Innungen und Verbänden der Metropolregion Hamburg integrativer Teil des genossenschaftlichen Geschäftsmodells. Dieses ist nach wie vor gefragt: Die positive Entwicklung im Jahr 2010 wurde zu erheblichen Teilen durch Geschäfte mit Neukunden getragen. Waren es 2009 noch 7 500, begrüßte die Hamburger Volksbank 2010 sogar 8 000 neue Kunden. Diese waren vor allem von der genossenschaftlichen Rechtsform der Mitbestimmung angetan. Insgesamt zählt die Hamburger Volksbank nun mehr als 41 000 Mitglieder.



Jubiläumskalender:
Erfolge teilen im Jubiläumsjahr unter www.hamburger-volksbank.de.

Geschäftsentwicklung der vergangenen Jahre in Millionen Euro



Zusammenhalt: Genossenschaften sind Vereinigungen für ein gemeinsames Ziel.



***„Was dem Einzelnen nicht möglich ist,
das vermögen viele.“***

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Genossenschaftsgründer und Sozialreformer.

Gemeinsam stark sein

EINER FÜR ALLE, ALLE FÜR EINEN Das ist die Idee der Genossenschaften. Wurden sie zeitweise belächelt und für altmodisch gehalten, gewannen sie vor allem mit der Finanzkrise wieder an Bedeutung. Denn sie verkörpern Werte, die auch in einer modernen Wirtschaft gefragt sind.

Es waren schwere Zeiten. Mehrere Missernten im Winter 1846/1847 trieben die Preise für Getreide in die Höhe und verursachten eine Hungersnot. In dieser kritischen Lage gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen den „Brodverein“: Mit Hilfe wohlhabender Bürger kaufte er große Mengen Korn und handelte einen güns-

Ursprünglich aus der Not geboren, ist die 160 Jahre alte Rechtsform aktueller denn je. Damals wie heute sind Genossenschaften freiwillige Zusammenschlüsse von Mitgliedern zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen, organisiert nach den Prinzipien der Selbsthilfe, -verwaltung und -verantwortung. Ziel der Gemeinschaft ist dabei die Förderung der Mitglieder.



tigeren Preis aus. Bedürftige bekamen Lebensmittel, später auch Saatgut, gegen Schuldscheine mit geringem Zins und waren nicht von Wucherern abhängig. Daraus entstanden die Vorschuss- und Darlehenskassen. So hat auch die Hamburger Volksbank ihren Ursprung im Harburger Vorschussverein von 1861. Getreu der Devise „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele“ setzte Raiffeisen den Grundstein für die Genossenschaften.

ZU DRITT GEHT ES LOS

Für die Gründung einer Genossenschaft sind drei Mitglieder notwendig. Das können natürliche oder juristische Personen wie Unternehmen sein. Sie legen eine Satzung fest, erstellen einen Geschäftsplan und lassen das neue Unternehmen in ein Genossenschaftsregister eintragen. Pflicht ist die Mitgliedschaft

in einem Genossenschaftsverband, der in rechtlichen, steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen unterstützt und die Pflichtprüfungen durchführt. Im Gegensatz zur GmbH ist kein Mindestkapital für die Gründung erforderlich. Jedes Mitglied erwirbt einen Geschäftsanteil. Die Haftung besteht nur in Höhe dieser Einlage.

Bei Entscheidungen hat jedes Mitglied ungeachtet seiner Geschäftsanteile jeweils eine Stimme. „Ein Vorteil von Genossen-

>>

>> schaften ist die starke Einbindung der Mitglieder durch Mitwirkungsrechte“, sagt Professor Dr. Theresia Theurl vom Institut für Genossenschaftswesen der Universität Münster. Strategische Entscheidungen orientieren sich so hauptsächlich am Bedarf der Teilnehmer. „Der Erfolg der Mitglieder

„Der Erfolg der Mitglieder steht im Vordergrund.“

Prof. Dr. Theresia Theurl,
Institut für Genossenschaftswesen.

steht im Vordergrund statt das Wohl anonymen Aktionäre oder eine kurzfristige Gewinnmaximierung. Also Member Value

statt Shareholder Value“, so die Professorin. „Genossenschaften entsprechen einer nachhaltigen Marktwirtschaft.“

Von dem nachhaltigen Geschäftsmodell profitieren Kunden. „Bei der Beratung stehen nicht Provisionen oder Kampagnen im Vordergrund“, so Theurl. Die Kunden sind schließlich meist auch Eigentümer. Außerdem tendiert die Insolvenzwahrscheinlichkeit von Genossenschaften gegen null.

Der Grundsatz der Subsidiarität bedeutet für diese Unternehmensform, dass Aufgaben dort erledigt werden, wo sie am effektivsten sind. So auch in der Finanzgruppe der Volks- und Raiffeisenbanken. Die 1 200 selbstständigen Volksbanken haben insgesamt 14 000 Geschäftsstellen für die Kundenbetreuung vor Ort und nutzen dabei das Expertenwissen überregionaler Spezialinstitute aus dem genossenschaftlichen Finanzverbund. Auch die Kunden und Mitglieder der Hamburger Volksbank

Schüler als Jungunternehmer

Bei der Feier zum 30-jährigen Jubiläum erhielt die Hamburger-Volksbank-Filiale in Meckelfeld Unterstützung von einer besonderen Firma: Die Schülergenossenschaft der Grund- und Hauptschule sorgte fürs Catering und half beim Adventsbasteln. Im Juni 2010 ließ sich die Schülerfirma „HFM Production“ als Genossenschaft eintragen.

Spende: Dank für die Hilfe beim Jubiläum.



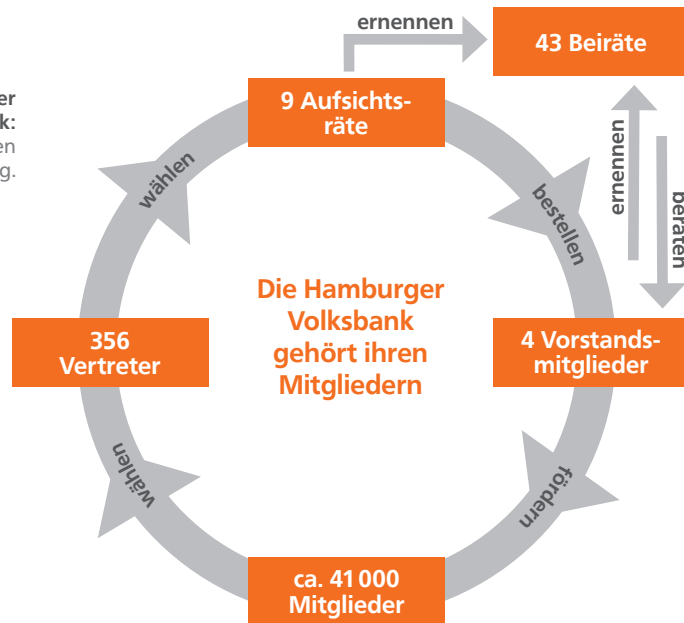
Die Jugendlichen arbeiten jeweils vier Stunden pro Woche in vier Abteilungen. Die „Verwaltung“ übernimmt Büroorganisation und Buchhaltung, die „Kreativ-Werkstatt“ stellt Gebrauchsgegenstände aus Holz her, die Abteilung „Design“ entwirft und gestaltet Textilien, die „Meckschleck“-Mitarbeiter versorgen in den Pausen und bei schulischen Veranstaltungen Schüler, Lehrer und Gäste mit kalten sowie warmen Gerichten.

Schülergenossenschaften sind Unternehmen, die meist unterhalb der Geringfügigkeitsgrenze wirtschaften. Im Vordergrund stehe, dass Schüler wirtschaftliche Zusammenhänge lernen und Kompetenzen wie Eigeninitiative oder Teamgeist, so Schulleiterin Eva Helbing (rechts im Bild).

Weitere Informationen

Unter www.hfm.ghs-meckelfeld.de stellt die Schülergenossenschaft Meckelfeld ihre Arbeit und das Konzept des Projekts vor.

**Modell der
Hamburger Volksbank:**
Genossenschaften setzen
auf Mitbestimmung.



profitieren von dem Zusammenspiel zwischen der Bankfiliale vor Ort, dem genossenschaftlichen Zentralinstitut DZ Bank und den überregionalen Verbundpartnern wie zum Beispiel der Union Investment oder der Schwäbisch Hall.

Die angeschlossenen Institute werden neben der staatlichen Aufsicht auch vom Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) überwacht. Gerät eine der Banken aus dem Verbund in Schwierigkeiten, werden Unterstützungs-

>>

SICHERHEIT GEHT VOR

Die Stärken der Genossenschaften haben sich in der Finanzkrise gezeigt: Im Gegensatz zu anderen privaten Geldinstituten kamen die Genossenschaftsbanken ohne staatliche Rettungsmaßnahmen aus. Ein Grund ist das Sicherungssystem der Gruppe. Bereits 1934, als Folge der Weltwirtschaftskrise, haben die genossenschaftlichen Banken einen auf Solidarität und Institutschutz basierenden Schutzmechanismus eingeführt. Bei privaten Banken steht der Anlegerschutz im Vordergrund: Der Einlagensicherungsfonds zahlt im Pleitefall nur die Spareinlagen zurück. Dagegen geht es Genossenschaftsbanken darum, die Pleite einer Institution von Anfang an zu verhindern. Kunden können sich dabei nicht nur auf die Sicherheit ihrer Einlagen, sondern auch auf die langfristige Funktionsfähigkeit ihres Geschäftspartners Volksbank verlassen – besonders im Kreditgeschäft ein Vorteil.



Teamwork:
Solidarität ist ein
Wesensmerkmal der
Genossenschaften.

Hamburg kommt in die Gänge

Als die letzten Überreste des von Fachwerkhäusern geprägten Gängeviertels vom Abriss bedroht waren, erklärten 200 Aktivisten und Künstler der „Komm-in-die-Gänge“-Initiative den Widerstand. Sie besetzten die Gebäude und riefen am 22. August 2009 das „permanente Hoffest“ mit Veranstaltungen und Führungen in den Gassen und Hinterhöfen aus. Die Stadt zeigte Verständnis für diese friedliche Besetzung und kaufte das Viertel

zurück. Die Initiative gründete eine Genossenschaft, um das Gängeviertel auch bei wechselnden politischen Rahmenbedingungen zu erhalten. „Die Genossenschaft mit ihren Partizipationsmöglichkeiten und der Basisdemokratie ist für uns die passende Rechtsform“, so Mitinitiatorin und Vorstand des Vereins Gängeviertel e.V. Christine Ebeling. Zweck der Genossenschaft ist es, finanzielle Mittel zu sammeln, um den Kredit für die Sanierung des Viertels ablösen zu können. Anschließend will die Initiative einen Erbpachtvertrag mit der Stadt abschließen. „Das Viertel soll ein wandelbarer Ort und ein Experimentierfeld für alle bleiben“, so Ebeling.

Jeder Hamburger kann durch einen Beitritt das Projekt aktiv unterstützen. Ein Genossenschaftsanteil kostet 500 Euro plus eine einmalige Verwaltungsgebühr von 50 Euro.



Kunst-Ausstellung:
Viele Hamburger unterstützen die Initiative.

Wer will mitmachen?

Interessenten schreiben an die Gängeviertel eG, Valentinskamp 39, 20355 Hamburg oder per Mail an genossenschaft@das-gaengeviertel.info.

>> oder Sanierungsmaßnahmen getroffen. In den vergangenen 75 Jahren gab es keine Insolvenz innerhalb des Verbunds. „Die Sicherungseinrichtung des Bundesverbands der Deutschen Volks- und Raiffeisenbanken (BVR) ist das weltweit älteste vollständig privat finanzierte Sicherungssystem für Banken“, sagt Uwe Fröhlich, Präsident des BVR. „Es gewährleistet seit Jahrzehnten, dass kein Kunde einer Genossenschaftsbank auch nur einen Cent seiner Einlagen verloren hat.“

Das Modell besteht jedoch nicht nur im Bankwesen. Seit einigen Jahren erlebt diese Rechtsform eine Renaissance. Zu den bestehenden 7505 Genossenschaften kamen 2009 rund 240 neue hinzu, und auch 2010 hielt der Trend an. Und zwar längst nicht mehr nur in den traditionellen Bran-

chen wie Landwirtschaft, Handwerk, Wohnungsbau, Bankwesen oder Einkaufs- und Absatzgenossenschaften. Auch unter Steuerberatern, Internet-Providern, Krankenkassen, medizinischen Labors oder in Form von Energiegenossenschaften hat die Idee Anhänger gefunden. Inzwischen organisieren sich oft Bürger erfolgreich in Genossenschaften, um gemeinschaftliche Interessen wie die Versorgung durch Dorfläden, den Erhalt des örtlichen Schwimmbads oder eine schnellere Internetverbindung durchzusetzen.

„Genossenschaften verkörpern Werte, die für eine moderne Wirtschaft maßgebend und unverzichtbar sind“, so Theurl vom Institut für Genossenschaftswesen. „Das sind Selbsthilfe, Verantwortungsbewusstsein, Nachhaltigkeit und Effizienz.“ ■

„Werte leben“

Herr Wickert, wir leben in einer globalisierten Welt mit einst unvorstellbar großen finanziellen und technologischen Mitteln. Ist eine Diskussion über Werte da nicht altbacken?

Ulrich Wickert: Diejenigen, die Werte als verstaubt ansehen, haben uns die jetzige Krise eingebrockt. Selbst der sich sonst so philanthropisch gebende Investor George Soros schert sich nicht immer um Ethik. Die Märkte seien nun einmal von Grund auf unmoralisch, sagt er. Leute mit Skrupeln hätten in diesem Umfeld keine Chance. Der Manager eines global handelnden Unternehmens erklärte: „In unserem Unternehmen ist das Wort Ethik verboten.“ Auch die Finanzwelt, auch das Internet müssen sich nach den Werten unserer Gesellschaft richten. Daran ist nix altbacken.

Warum scheinen gerade junge Bürger von Werten weniger zu halten?

Wickert: Erstaunlicherweise erlebe ich, dass gerade junge Menschen einen großen Sinn für Werte haben. Offenbar merken es die Erwachsenen nicht, die sich um Werte weniger kümmern. Viele junge Menschen setzen sich in Organisationen wie „Schüler helfen Leben“ oder „Bündnis für Toleranz“ für Werte in der Gesellschaft ein.

Wie können wir zu einer Gesellschaft zurückkehren, in der es mehr ausgeprägte ethische Ansprüche gibt?

Wickert: Werte werden in einer Gesellschaft nur dann wirken, wenn die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft sich mit der Gemeinschaft, in der die Regeln des guten Handelns aus Einsicht wachsen, auch identifizieren. Wichtig ist das Wachsen des Gemeinschaftsgefühls und dass die Regeln anerkannt werden. Und schließlich müssen diejenigen, die gegen die Regeln verstoßen, ermahnt werden. Nach dem Motto: Gauner muss man Gauner nennen. Und wer nicht Gauner genannt werden will, soll sich auch nicht wie ein Gauner aufführen.

Ulrich Wickert: Der Journalist setzt sich für eine verantwortungsvollere Gesellschaft ein.

Der Kapitalismus lebt vom Wettbewerb, also vom Willen, eigene Interessen durchzusetzen. Schließen sich ein starres Wertesystem und eine freie Wirtschaft nicht aus?

Wickert: Wer behauptet denn, dass ein Wertesystem starr sein muss? Im 18. Jahrhundert war besonders in England die Bildung von Kapitalgesellschaften verboten. Denn ein Unternehmen, in dem Eigentum und Geschäftsführung in getrennten Händen lagen, erschien als unmoralisch, der Verschwendung, der Korruption, dem Skandal ausgesetzt. Als aber zum Beispiel der Bau von Eisenbahnen so große Geldsummen verlangte, dass einzelne Investoren das nicht mehr finanzieren konnten, wurde das Recht den neuen Gegebenheiten angepasst. Übrigens sollten diejenigen, die vom Wettbewerb schwärmen, sich auf den Vater des freien Marktes besinnen: Adam Smith hat sich sehr stark für das Einhalten von Werten eingesetzt. Das haben nur viele in ihrer Gier vergessen.

Warum unterstützen Sie den genossenschaftlichen Geschäftsansatz?

Wickert: Dafür spricht eigentlich der Satz: „Was einer nicht kann, das können aber viele.“ Das gilt für alles in der Welt. ■



Ulrich Wickert:

„Das achte Paradies“

Ulrich Wickert schreibt Sachbücher („Das Buch der Tugenden“) und Belletristik. Im jüngsten Band ermittelt sein Held, ein Richter aus Paris, in Südfrankreich. Gewinnen Sie eins von fünf Exemplaren. Schicken Sie eine E-Mail an marketing@hamvoba.de. Das Los entscheidet.

Hilfe zur Selbsthilfe

150 JAHRE HAMBURGER VOLKSBANK „Ich denke, es ist besser, man hält sich an Taten als an Worte“, lautete das Motto des Genossenschaftserfinders Hermann Schulze-Delitzsch. Die Hamburger Volksbank hat sich seit ihrer Gründung 1861 daran gehalten: konkrete Hilfe statt leerer Versprechen.



Weltspartag: Zeit für junge Kunden.

Die Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts setzte viele mittelständische Betriebe finanziell unter Druck. In dieser Situation gründeten Hermann Schulze-Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen ab 1850 die ersten Vorschussvereine und Darlehenskassen.

DER URSPRUNG LIEGT IN HARBURG

So wurde 1861 auch der Harburger Vorschussverein gegründet, die Urzelle der Hamburger Volksbank. Die Entstehung des Instituts ist damit unmittelbar mit dem Gedanken der Hilfe zur Selbsthilfe verbunden: Die Verbesserung der finanziellen Situation des Mittelstands steht bei der Gründung im Vordergrund. „Die Hamburger Volksbank wurde nicht als reiner Selbstzweck gegründet, sondern zur Förderung der Mitglieder“, sagt Vorstandssprecher Dr. Reiner Brüggelstrat. Der Kerngedanke bei der Gründung: Viele Selbstständige wollen eine Kasse, in der sie Geld anlegen können, die aber auch Kredite in der Region vergibt. „Mit den beiden Funktionen übernehmen

24. Juli 1861: Harburger Kaufleute gründen den Harburger Vorschussverein. Offizieller Start ist am 1. Januar 1862.

1926: Hamburg bekommt eine Bank zur Mittelstandsförderung: die Hamburger Bank von 1926.

1939/1940: Fusion von VB Harburg-Wilhelmsburg und Hamburger Bank von 1926 zur Hamburger Bank von 1861.

1869: Gründung des Vorschussvereins zu Wandsbeck.

1923: Die Inflationsjahre haben die Kreditbank geschwächt, sie ist aber innerlich gesund.

1938: Harburg gehört zu Hamburg, die Kreditbank heißt jetzt Volksbank Harburg-Wilhelmsburg.

1948: Neuanfang nach der Währungsreform mit vier Mio. DM Bilanzsumme.



Die ehemalige Hauptstelle Altona: Sie ist auch heute noch Standort der Hamburger Volksbank.

wir eine dienende Funktion für die Realwirtschaft“, so Dr. Brüggestrat.

Von 1896 bis 1926 erfolgen die Gründungen fünf weiterer Kreditgenossenschaften im Großraum Hamburg, die durch spätere Fusionen verschmelzen. Im Jahr 1954 wird das Institut in Hamburger Bank von 1861 umbenannt. 1980 kommt die Volksbank Hamburg Nord dazu, 1982 die Geesthachter Volksbank. Und 2007 schließen sich die Volksbank Hamburg Ost-West und die Hamburger Bank von 1861 zur Hamburger Volksbank zusammen.

BESTES ERGEBNIS FÜR 2010

Inzwischen hat die Bank rund 41 000 Eigentümer, die knapp 350 000 Anteile halten, und vermeldete für das Geschäftsjahr 2010 das wohl höchste Betriebsergebnis der Unternehmensgeschichte. Dieses Ertragsniveau will die Bank nun stabilisieren. Kurzfristig noch mehr Ertrag zu erzielen würde ein höheres Risiko bedeuten, „das wir vor den Mitgliedern nicht verantworten können“, so Dr. Brüggestrat. ■

Büro: Arbeitsalltag vor dem digitalen Zeitalter.



Vertreterversammlung: seit der Gründung ein wichtiger Termin im Jahr.

Schalterhalle in Altona: „Man kennt sich“ war auch damals schon gelebtes Prinzip.



1962: Nach der großen Flut versorgt die Hamburger Bank die Opfer mit Lebensmitteln.

1982: Fusion mit der Geesthachter Volksbank, die Mitgliederzahl steigt über die 20 000er-Marke.

2010: Die Hamburger Volksbank erwirtschaftet das höchste Betriebsergebnis in der Unternehmensgeschichte.

1980: Fusion mit der Volksbank Hamburg-Nord. Die Bilanzsumme klettert über 500 Mio. DM.

1997: Fusion mit der Niederelbischen Volksbank.

2007: Fusion zwischen Hamburger Bank von 1861 und Volksbank Hamburg Ost-West.

Besser anlegen

KONZEPT MIT ZUKUNFT Veränderte Märkte und Anlegerbedürfnisse fordern aktives Vermögensmanagement. Thomas Romig, Leiter Multi Asset Management bei Union Investment, über ein innovatives Investmentmodell.

Herr Romig, haben sich die Kapitalmärkte seit der Krise verändert?

Thomas Romig: Ja, durch die Krise ist vieles in Bewegung geraten, und Unsicherheit ist noch immer an der Tagesordnung. Die globale Wirtschaftsentwicklung, aber auch die Rahmenbedingungen an den Kapitalmärkten haben sich nachhaltig verändert. Wir sind auf dem Weg in ein neues wirtschaftliches Gleichgewicht.

Wie wird sich die globale Wirtschaft jetzt entwickeln?

Romig: Die positive Nachricht ist, dass die globale Wirtschaft wieder auf den Wachstumspfad zurückgekehrt ist, die milliarden-schweren Konjunkturprogramme und die lockere Geldpolitik der Notenbanken also die gewünschte Wirkung erzielt haben. Allerdings sind die strukturellen Probleme noch nicht vollständig gelöst, was sich derzeit besonders deutlich in der Eurozone

zeigt. Einige Länder – insbesondere Deutschland – sind mitten im Aufschwung. Die Wirtschaft in anderen Ländern leidet unter den erforderlichen Sparmaßnahmen. Dieser Anpassungsprozess kostet insgesamt Wachstum. Wir rechnen langfristig damit, dass das Weltsozialprodukt statt bislang um jährlich vier Prozent künftig nur noch um drei Prozent steigen wird und die Aufschwungsphasen der Wirtschaft deshalb kürzer ausfallen.

Welche Folgen ergeben sich daraus für die Kapitalanlage?

Romig: Die kürzeren Zyklen führen zu einem schnelleren Wechsel der Favoriten in den einzelnen Anlageklassen. Klassische Kaufen-und-Halten-Strategien können deshalb zu kurz greifen. Gleichzeitig müssen sich Anleger auf eine länger anhaltende Phase niedriger Renditen bei höheren Schwankungen einstellen. Das aktuell nied-

rige Zinsniveau in Deutschland zeigt das ja bereits. Deshalb ist es wichtig, dass Anlagestrategien aktiv und dynamisch gesteuert werden, um Zusatzerträge zu erzielen.

Und was erwarten Geldanleger von ihren Investments?

Romig: Nicht nur die Bedingungen an den Märkten haben sich verändert, auch die Einstellung der Anleger. Die „Sicherheit“ der Geldanlage rückte während der Finanzmarktkrise stärker in den Vordergrund und dominiert seitdem das Verhalten der Anleger.

Wie reagieren Sie auf diese Herausforderungen?

Romig: Eines ist klar: Ohne ein wirkliches Umdenken geht es nicht. Von diesen Erkenntnissen geleitet, haben wir von Union Investment die bisherigen Managementprinzipien auf den Prüfstand gestellt und das Thema Vermögensmanagement komplett neu definiert, um auf dieser Basis neue Anlagekonzepte zu entwickeln. Zuerst haben wir die traditionelle Orientierung von Produkten an einem festen Vergleichsindex gestrichen. Dem Anleger hilft es in schwierigen Phasen nicht, wenn er mit seinem Fonds weniger verloren hat als der Index. Im zweiten Schritt haben wir die strategische Aufteilung der Anlage in feste Quoten für Aktien, Renten und sonstige Anlagen abgelöst. Wir sind damit sehr viel flexibler,

um auf die schnelleren Veränderungen am Kapitalmarkt reagieren zu können.

Welche Lösung würden Sie Anlegern heute empfehlen?

Romig: Eine Lösung, die für alle passt, gibt es nicht. Ich halte es für wichtig, dass die individuellen Vorstellungen der Anleger – gerade auch beim Thema Sicherheit – in der Anlagestrategie passgenau umgesetzt werden. Genau so sind wir bei der Entwicklung unserer neuen Produktfamilie „PrivatFonds“ vorgegangen. Wir bieten die passende Anlagestrategie – von der überwiegenden Absicherung des Vermögens über die aktive



„Wir haben mit den PrivatFonds das Thema Vermögensmanagement neu definiert.“

Thomas Romig, Leiter Multi Asset Management bei Union Investment.

Steuerung von Schwankungen, die das extreme Auf und Ab der Geldanlage vermeiden soll, bis hin zur flexiblen und aktiven Nutzung von unterschiedlichen Trends und Themen. Ein Konzept mit Zukunft. ■

Feste Garantie

RÜCKZAHLUNG GEWISS Auch Sparer, die nur kleine Beträge zurücklegen wollen, können aktives Management nutzen. Bei UniProfiAnlage suchen Experten nach spannenden Anlagemöglichkeiten. Das Kapital der Investoren wird über mehrere Anlageklassen gestreut. Das Besondere: Ein Rückzahlungswert von 100 Euro je Fondsanteil ist garantiert. So können Sparer die Chancen am Markt nutzen

und zugleich das Kapital schützen. Passend zu den individuellen Bedürfnissen gibt es UniProfiAnlage mit vier Laufzeiten und Garantietermenen: zum 15. Juli 2015, 14. Juli 2017, 15. Juli 2021 und zum 15. Juli 2025.

Wer schon vor dem Garantiezeitpunkt sein Geld wiederhaben will, kann Fondsanteile verkaufen. Dann ist der Garantiewert aber nicht mehr sichergestellt.

Herzlich gratulieren

ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG Kunden und Partner der Hamburger Volksbank gratulieren dem Traditionsunternehmen zu 150 erfolgreichen Jahren. Ob Politiker oder Wirtschaftsgröße – „Man kennt sich“.



Dr. Henning Voscherau,
ehem. Erster Bürgermeister
der Stadt Hamburg.

Mitte des 19. Jahrhunderts erstarkte das mittelständische Bürgertum zur wirtschaftlich maßgebenden Schicht in Deutschland. Aus Gewerbe und Manufakturen wurde der Beginn der Industrialisierung. Der Adel hielt sich vornehm zurück, dafür wuchs in der Gründerzeit der Kapitalbedarf des Bürgertums. Als Selbsthilfeeinrichtungen entstanden die Volksbanken. Die Volksbanken haben mit Vernunft und Augenmaß geschafft, die Zocker-Risiken der globalen Finanzkrise weitgehend zu meiden. Die Wurzeln der heutigen gesunden Hamburger Volksbank sind jetzt 150 Jahre jung. Ein stolzes Jubiläum, zu dem auch ich herzlich gratuliere.

**Die Hamburger Volksbank ist insbesondere
den kleinen und mittleren Unternehmen
eng verbunden und ein verlässlicher Partner.
Im Namen der Kaufmannschaft senden wir
herzliche Glückwünsche.**

Frank Horch, Präses der Handelskammer Hamburg (10.1.2011).



Josef Katzer,
Präsident der
Handwerkskammer
Hamburg.

Bei der Hamburger Volksbank arbeiten die Menschen zum Wohle der Mitglieder der Bank und zum Wohle der Kunden. Das verbindet uns eng. Weil von Anfang an viele Handwerker zu diesen Kunden zählten. Und weil wir Handwerker das Prinzip teilen, den Menschen stets in den Mittelpunkt zu stellen. Der Mensch ist Anfang, Ziel und Sinn erfolgreichen Wirtschaftens. Von uns Handwerkern alles Gute – auf die nächsten 150 Jahre!

Die Hamburger Börse blickt, wie auch die Hamburger Volksbank, auf eine sehr lange Unternehmensgeschichte zurück. Die Erfolgsformel für beide ist jedoch die gleiche – Vertrauen und Verlässlichkeit, gepaart mit einer Mischung aus Tradition und Fortschritt. In diesem Sinne wünschen wir der Hamburger Volksbank auch für die nächsten 150 Jahre alles Gute!



Dr. Friedhelm Steinberg,
Präsident der
Hanseatischen Wertpapier-
börse Hamburg.



Gregor Maihöfer,
Hauptgeschäftsführer
DEHOGA Hamburg.

Herzlichen Glückwunsch zum 150. Geburtstag der Hamburger Volksbank. Der DEHOGA Hamburg freut sich, gerade im Jubiläumsjahr mit diesem Hamburger Traditionsunternehmen eine längerfristige Kooperationsvereinbarung zu schließen. Dieses Engagement bedeutet ein Ja zum Mittelstand und zum standortgebundenen Gewerbe in Hamburg. Hierfür bedanken wir uns sehr herzlich.

ELBJAZZ gratuliert zum Geburtstag! Mit dem richtigen Groove in die nächsten 150 Jahre! Man kennt sich, man mag sich, man sieht sich!

Tina Heine (links) und Nina Sauer, Initiatorinnen von Elbjazz.



Uwe Fröhlich,
Präsident des Bundesverbands
der Deutschen Volksbanken
und Raiffeisenbanken.

150 Jahre Hamburger Volksbank verdeutlichen, auf welch tief verankertem Fundament die Genossenschaftsbanken stehen. Seit ihrer Gründung zeichnet sich die Hamburger Volksbank durch die Nähe zu den Hamburgerinnen und Hamburgern aus. Das Engagement der Bank für die Versorgung der Menschen, die von der großen Sturmflut im Jahr 1962 betroffen waren, mit Lebensmitteln ist nur ein Beleg für die tiefe Verwurzelung in der Hansestadt. Die Hamburger Volksbank zeigt Stabilität, Ortsverbundenheit, Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit. Durch die Verbindung von Tradition und Moderne hat sich die Bank zu einem leistungsfähigen Finanzdienstleister entwickelt und stellt einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor der Region dar. Alles Gute zum Jubiläum!



„Ich erwarte aktives Vermögensmanagement,
deshalb überzeugen mich die PrivatFonds
von Union Investment.“

Lernen Sie eine Geldanlage kennen, die zu Ihren Vorstellungen passt



- Eine Geldanlage sollte erstens zu Ihren persönlichen Bedürfnissen passen und zweitens von Experten gemanagt werden, um die vielfältigen Chancen am Kapitalmarkt zu nutzen.
- Mit unseren neuen PrivatFonds bieten wir Ihnen beides.

Informieren Sie sich jetzt in Ihrer Hamburger Volksbank oder unter www.meine-privatfonds.de

 **Hamburger Volksbank**
Man kennt sich.

Ausführliche produktspezifische Informationen sowie Hinweise zu Chancen und Risiken der Fonds in dieser Werbemitteilung entnehmen Sie bitte dem jeweiligen Verkaufsprospekt. Stand dieser Werbemitteilung: 7. Januar 2011. Die Verkaufsprospekte erhalten Sie kostenlos über den Kundenservice der Union Investment Service Bank AG, Wiesenhüttenstraße 10, 60329 Frankfurt am Main, www.union-investment.de sowie bei den auflegenden Fondsgesellschaften Union Investment Privatfonds GmbH und Union Investment Luxembourg S. A. Einzelne PrivatFonds-Varianten können aufgrund der Zusammensetzung der Fonds und/oder der für die Fondsverwaltung verwendeten Techniken ein erhöhtes Kursschwankungsrisiko aufweisen.